

Stk. 160. 13

Ve
3474

Gott, als die Liebe, in seinen über ganze Länder
ergehenden Heimsuchungen

X 2290715

stellte,

als der

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Fürst und Herr,

S E R R

Friedrich Augustus,

König in Pohlen, &c. &c.

Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, auch Engern und Westphalen, des Heil. Römischen Reichs Erzmarschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zum Ravensstein, &c. &c.

Dero getreuen Stände des Churfürstenthums Sachsen
und incorporirter Lande,

zu einem allgemeinen Landtage,

nach Dresden verschrieben,

am X. Sonnt. nach Trinitatis, als dem 7. des Mon. Aug. 1763.

aus dem ordentlichen Evangelischen Texte, Luc. XIX, 41-48.

vor Eröffnung der allergnädigsten Proposition,

in der Königl. und Churfürstl. Evangel. Hofkirche daselbst,

zu andächtiger Betrachtung, vor

D. Johann Gottfried Hermann,

Königl. Pohl. und Churf. Oberhofprediger, Kirchenrath und Oberconsistorialts.

Dresden und Leipzig,

bey George Conrad Walther, Königl. Hofbuchhändler. 1763.



1711 III

1711 III



Den
Hochwürdigem, Hoch- und Hochwohl-
auch Hochedelgebornem,
Hochedlen, Besten, Hoch- und Wohl-Gelahrtem,
auch Hoch- und Wohl-Weisem
S E R R E N,
des
Churfürstenthums Sachsen,
Hoch- und Wohl-löblichen, getreuen Ständen,
von Prälaten, Grafen, Herren, Ritterschaft
und Städten,
Meinen gnädigen und hochgeehrten Herren,
habe ich diese,
in Dero Hochansehnlichen Versammlung,
lesthin gehaltene Landtagspredigt,

mit
Beifügung des herzlichsten Wunsches,
daß der,
in solcher Predigt,
im Namen des Herrn,
auf Dieselben und Dero Berathschlagungen
öffentlich gelegte Segen,
zur Verherrlichung Gottes,
zur vollkommenen Wohlfahrt
der Hohen Landes-Herrschaft,
auch zu Dero selbst eigener,
und des gesammten Landes Glückseligkeit,
auf Ihnen immerdar ruhen möge,
ehrerbietigst zueignen und überreichen wollen,

D E R O

treuverbundenster Diener,
D. Johann Gottfried Hermann.



Unsre Hülfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde ^{Vorberei-}
gemacht hat. Darum hilf uns, o du Gott unsres ^{tung.}
Heils, um deines Namens Ehre willen: Errette
uns und vergieb uns unsre Sünde. Laß dein An-
gesicht über uns leuchten, sey uns gnädig, und gieb
uns deinen über alles erhabenen, aller süßesten und
unvergänglichlichen Frieden. Amen.

Andächtige und Geliebte in dem Herrn.

 Nichts kann, in allen Umständen des menschlichen
Lebens, nützlicher, nichts, in den Tagen des Wohl-
standes, erfreulicher, nichts, zur Zeit der Noth
tröstlicher seyn, als die rechte Erkenntniß und Empfindung der
göttlichen Liebe. Die Spuren davon sind mit unauslöschlichen
Buchstaben, von der Hand der Natur, oder vielmehr ihres
Herrn,

Herrn, in das Herz gedrückt, und die Stimme aller Geschöpfe bekräftiget die Wahrheit, daß ihr Schöpfer voll Liebe, und über alles liebenswürdig sey. Die heilige Offenbarung zündet uns ein helleres Licht an, und führet uns zu dieser allerlieblichsten Eigenschaft Gottes näher. Sie bezeuget nicht nur: Gott ist die Liebe; sondern sie beschreibet auch die Glückseligkeit derer, die mit dieser Liebe in rechter Verbindung stehen, wenn sie

¹ Ep. Joh. 4, 16. dazu setzt: Und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Diese Sprache führet der Knecht und Freund Jesu, Johannes, der, an der Brust seines Herrn, vorzügliche Liebe genoß, im 4. Capitel seines ersten Briefes, und dessen 16. Verse.

Der Hauptsatz, worauf er alles gründet, ist dieser: Gott ist die Liebe. Es ist ihm nicht genug, Gott liebreich, gütig, gnädig und barmherzig zu nennen. Er steigt höher, er fasset alles, was zur Liebe gehdret und daraus fließen kann, zusammen, und versichert, Gott sey die Liebe selbst, er sey wesentlich die Liebe, er sey der Ursprung, Grund und Ziel aller wahren Liebe, er sey lauter Liebe. Daß diese Art des Ausdruckes recht wohlbedächtigt ausgesuchet und von größter Wichtigkeit sey, er-

¹ Ep. Joh. 4, 8. hellel auch dadurch, daß er kurz vorher, im 8. Verse des angezogenen Capitels, eben dieselbigen Worte: Gott ist die Liebe, gebrauchet. Wenn der erste unter den vom heiligen Geiste getriebenen Schriftstellern, Moses, von dieser Wahrheit ausruft:

¹ B. Mos. 33, 3. Wie hat der Herr die Leute so lieb! so flieget der letzte, der sonst in seinen Briefen eine so leichte Schreibart hat, wie ein Adler, dessen Bild man ihm bekanntermaßen zueignet, hierbey
in

in seinen über ganze Länder ergehend. Heims. 7

in die Höhe, und sagt, auf eine weit prächtigere Art: Gott ist die Liebe. Die Heiden mochten ihre vermeynte höchste Gottheit, mit den fürchterlichen Zeichen des Blizes und der Donnerkeile, abbilden; Johannes kennet das Herz Gottes besser, und mahlet ihn als die Liebe.

Er thut es an einem Orte, wo er zwar von der höchsten Wohlthat der göttlichen Liebe, von der Sendung des Sohnes Gottes in die Welt, aber auch von der Haltung der sonst schwer scheinenden Gebote geredet hat. Er thut es zu einer Zeit, da er die grausamsten Verfolgungen der Christen, und den blutigen Tod seiner Mitbrüder, nebst den Gerichten Gottes über sein Haus, vor andern, schon erfahren hatte. Er ist dennoch beschäftigt und getrost, Gott, als die Liebe, zu preisen.

Aus dieser Vorstellung nimmt er die Beschreibung der Glückseligkeit derer, die mit solcher Liebe verbunden sind. Wer in der Liebe bleibet, spricht er, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Derjenige, der eine so große Glückseligkeit genießen will, muß nicht allein Gott, als die Liebe, im Glauben erkennen und annehmen, sondern auch in solcher Liebe, und Genusse der göttlichen Gnade stets verbleiben, sein Vertrauen darauf unumsstößlich gründen, solches höchste Gut in aller Ansehung fest halten und darinne ruhen, auch in der Pflicht seiner, Gott und dem Nächsten schuldigen Liebe unausgesetzt beharren. Wer also in der Liebe bleibet, der bleibet, wohnet und ruhet ewig in Gott selbst: Gott bleibet und wohnet, durch den Glauben, in seinem Herzen, und, weil er ganz Liebe ist, so ergiebt er sich auch dem Gläubigen und Geliebten ganz, mit allen Gütern und Schätzen

Schätzen seiner Gnade. Wie reich und herrlich ist nicht das Wort: Gott ist die Liebe.

Geliebte Freunde. So süß und herzerquickend diese Wahrheit allezeit ist; so hoffe ich doch, sie werde ihre Wirkung sonderlich leicht äußern, da, vor dem Angesichte Gottes, die Vorbereitung zu einer, das ganze Land betreffenden, hochwichtigen Handlung, mit Gebete und Dankfagung, gemacht werden soll. Der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Fürst und Herr, Herr Friedrich Augustus, König in Pohlen und Churfürst zu Sachsen, unser allergnädigster König, Churfürst und Herr, haben Dero Churfürstenthums und incorporirter Lande Getreue, Hoch- und Wohllobliche Stände, von Prälaten, Grafen, Herren, Ritterschaft und Städten, zu einem allgemeinen Landtage, in Dero Residenz anhero zu verschreiben, vor nöthig und gut befunden, und soll, nach geendigtem Gottesdienste, die Eröffnung der allergnädigsten landesherrlichen Proposition geschehen.

Die Wichtigkeit dieses Vorhabens wird, durch die Beschaffenheit der Umstände, in welche uns Gott, nach seinem Rathe, seit einigen Jahren, geführet hat, sehr vergrößert. Wohin könnte ich hierbey die Hoch- und Wohlgedachten Landstände, bey der auf Sie fallenden schweren Sorgenlast, wohin könnte ich uns alle, die wir Selbige, mit unserer Fürbitte, dabey unterstützen sollen, besser weisen, als auf diese Wahrheit: Gott ist die Liebe? Womit könnte ich Sie und uns alle ruhrender und kräftiger aufrichten, als mit der angehängten Versicherung: Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott,
und

in seinen über ganze Länder ergehend. Heimsf. 9

und Gott in ihm? Wir haben es, nicht nur in guten Tagen, sondern auch selbst unter den über uns ausgebrochenen, und, bis ins siebende Jahr, über unserm Lande gestandenen Wettern der Trübsale, erfahren, daß Gott die Liebe sey. Wir haben es auch da erkannt, daß es die Schläge unsers allerbesten Liebhabers in der Höhe gut meynen. Lasset uns nur in seiner Liebe seyn und bleiben, so wird er auch in uns bleiben, das Schwere erleichtern, das Schwache stärken, das Hülfbedürftige segnen. Das ist der Trost, womit Asaria jenen versammelten Ständen einen Muth zusprach: Der Herr ist mit euch, weil ihr mit ihm seyd. Das ist die Ermunterung, die Jesus der erwählten Gesellschaft seiner Freunde gab: Bleibet in mir, und ich in euch. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viele Frucht. 2 Chron. 15, 2. Joh. 15, 4. u. 6.

Um diese Frucht deiner segensvollen Gnadengegenwart bitten wir dich, Herr, unser Gott, in dem von dir selbst vorgeschriebenen Gebete, und dem vorhero andächtig anzustimmenden Gesange: Es wolk uns Gott genädig seyn 2c.

Text:

Evangelium, Luc. 19, v. 41 = 48.

Text.

Und als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie, und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die
3 Zeit

Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten. Und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen; darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinne du heimgesuchet bist. Und er gieng in den Tempel, und sieng an auszutreiben, die darinn verkauften und kauften. Und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube. Und er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volke trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten. Und funden nicht, wie sie ihm thun sollten; denn alles Volk hieng ihm an und hörte ihn.

In Jesu geliebteste Zuhörer.

Eingang.

Stellen wir uns die große Stadt und das dazu gehörige Land, über dessen bevorstehendes Verderben Jesus bitterlich weinet, in der bald darauf erfolgten Verwüstung vor; so erblicken wir zwar dabey ein aufgerichtetes Denkmaal der göttlichen Strafgerichtigkeit, aber wir müssen dennoch die Worte drauf schreiben: Gott ist die Liebe. Der Sohn der ewigen Liebe beruft sich, bey seiner Klage, auf eine unerkannte Zeit der göttlichen Heimsuchung, und man mußte von diesem Lande, auch in Ansehung der Gerichte Gottes, bekennen, was
David

in seinen über ganze Länder ergehend. Heims. II

David zu Gott bey dankbarer Erzählung seiner Gnadenwohlthaten, sagt: Du suchest das Land heim. Wir müssen aber Ps. 65, 10. auch hinzu sehen: Alle Lande sind der Ehre deiner Liebe Ps. 6, 3. voll. Auch du, geliebtes Sachsenland, bist damit erfüllet. Lasset uns also die Augen unsers Gemüthes aufheben, und, in tieffter Ehrfurcht, betrachten

Gott, als die Liebe, in seinen über ganze Länder ergehenden Heimsuchungen. Vorstellung und Eintheilung.

Und zwar:

I. In den großen Heimsuchungen seiner Strafgerechtigkeit:

II. In den noch größern Heimsuchungen seiner Gnade.

Komm, heiliger Geist, Herr Gott, erfülle mit deiner Gnaden Gut, deiner Gläubigen Herz, Muth und Sinn, deine brünstige Liebe entzünd' in ihnen. Laß, durch dieses Feuer deiner Liebe, die Augen erleuchtet, die Herzen erwärmet und erquicket werden, damit wir nicht nur sehen, sondern auch schmecken mögen, wie freundlich du bist. Deine Güte, Herr, sey über uns, wie wir auf dich hoffen, Amen.

Geliebte Freunde!

Da die göttlichen über ganze Länder ergehenden Heimsuchungen uns auf Gott, als die Liebe, weisen; so suchen wir diese Liebe zuerst in den großen Heimsuchungen seiner Strafgerechtigkeit. Unser Evangelischer Text gedenket einer Zeit I. Theil.

der Heimsuchung. Dieses Wort gebrauchet die heilige Schrift, sonderlich alten Testaments, sehr oft von Gott, und wird dadurch sein Herunterlassen zu den Menschen, genauestes Aufsehen, näheres Besuchen, und thätiges Offenbaren entweder seiner Gnade und Wohlthaten, oder, welches bey den Propheten am allgerwöhnlichsten ist, und am meisten vorkommt, seiner Gerichte und Strafen unter ihnen angedeutet. Wir wollen den Auslegern gerne beystimmen, wenn sie sich, bey dem, in unserm heutigen Evangelio, angeführten Heimsuchen, auf die Heimsuchungen der Gnade berufen. Wir glauben aber, mit gleichem Rechte, fodern zu können, daß man hier, da, durch keinen Zusatz von der Gnade, einige Einschränkung gemacht wird, die Heimsuchungen der göttlichen Gerichte keinesweges ausschließen dürfe. Gott hatte schon vormals das ganze jüdische Land mit seinen Züchtigungen und Strafen öfters heimgesuchet. Er hatte es bald mit Miswachs, Theurung und Hungersnoth, bald mit Pestilenz, bald mit feindlichen Einfällen, bald mit innerlichen Zerrüttungen, bald mit Zerstörung des ersten Tempels, wie auch Verwüstung der Stadt und des Landes, bald mit Gefangenschaft und Wegführung des Volkes, bald mit der Herrschaft der Heiden und andern Plagen schon vorhin gestrafet: mit Plagen, die das Land, zu der Zeit, da Jesus solches redete, zum Theil noch drückten. Hätte nicht Jerusalem auch diese Arten der Heimsuchungen erkennen und zu seiner Besserung anwenden sollen?

Es erstrecken sich aber solche Heimsuchungen, oder Offenbarungen der Gerechtigkeit Gottes nicht nur über einzelne Personen,

in seinen über ganze Länder ergehend. Heims. - 13

sonen, Familien, Geschlechter und Gegenden, sondern auch über ganze Länder. Am jüdischen Lande war es, wie wir jetzt gedacht haben, schon vorher zu ersehen gewesen, und mußten die vollen Schalen des göttlichen Zornes endlich ganz über selbigen ausgegossen werden. Wir könnten uns hier auf Aegyptenland und viele andere Länder berufen; aber wir sagen alles, wenn wir die allgemeinen über alle Theile und Dörfer der Erde, durch die Sündfluth, auf einmal ausgebrochenen Zornheimsuchungen Gottes hierbey erwähnen. Wir können hieraus den Schluß machen, wie leicht es ihm sey, seine schwere Hand auf ganze Reiche und Länder zu legen.

Wie groß sind diese Heimsuchungen des Allmächtigen und gerechten Richters? Wie unzählich viele Menschen werden dadurch gezüchtigt und gestrafet? Welche Zerstörungen richten sie nicht an? Welche betrübte Folgen lassen sie nicht, öfters auf die spätesten Zeiten, zurück? Welche Größe und Majestät Gottes leuchtet nicht dabey hervor? Wenn er seinen Arm zum Strafen aufhebt, so ist ihm nichts zu hoch, das er nicht erreichen könnte; nichts zu versteckt, das er nicht finden sollte; nichts zu stark, das nicht vor ihm sinken und fallen müßte. Er schauet die Erde an, und sie bebet: er rühret die Berge an, und sie rauchen: vor seinem Schelten muß alles stehen. Sein Scher ist voll von Pfeilen, die er zum Verderben zugerichtet hat.

Unter den tödtlichen Plagen, hat er sonderlich drey, in der Schrift oft vorkommende Ruthen, Schwerdt, Hunger und Pestilenz, und was damit verbunden ist, in seinen Händen und Gebrauche. Mit Recht wird hier das Schwerdt, oder der

Jer. 24, 10.
Ez. 29, 17.
Cap. 44, 13.

^a Sam. 24,
12. 14.

Krieg oben angefetzt, den selbst David, der sonst Herz und Muth genug hatte, wider den Feind zu stehen, vor die schlimmste unter dergleichen Strafen hielt. Dennoch sind die geistlichen Uebel, die, wenn Gott einem Lande sein Gnadenlicht endlich entziehen muß, alles erfüllen, weit entseßlicher. Die Verblendung des Verstandes, die Verstockung des Willens, die Ausschweifung der Begierden, die Unempfindlichkeit des Gewissens, die Fühllosigkeit gegen die göttlichen Warnungen, Drohungen und Gerichte, die Verachtung des Wortes der Gnade, und die gänzliche Verwerfung des Heils pressen der erbarmenden höchsten Liebe mehr und schmerzlichere Thränen aus, als alles zeitliche Unglück, das über Jerusalem und das jüdische Land jemals kommen konnte.

Daß Gott, bey solcher Heimsuchung seiner Strafgerichtsbarkeit, dennoch die Liebe sey, können wir so fort aus den Thränen Jesu, als den sichersten Zeugen seines eigenen Leidens über das Unglück der Sünder erschen. Doch vielleicht regt sich diese Liebe nur vorher, ehe die Strafe erfolgt? Vielleicht weinet der Heiland und Liebhaber der Sünder nur so lange, als er noch Hoffnung hat, sie zu gewinnen? Vielleicht legt er, so bald er zu den Werkzeugen seiner Gerechtigkeit greifen muß, bey Ausübung seiner Gerichte, alle Liebe und Erbarmung gänzlich weg, und freuet sich, wenn er sich, an seinen Verächtern und Schändern, zeitlich und ewig rächen kann? Das sey ferne! Die untrügliche Schrift, welche den Sinn Gottes am besten und sichersten ausdrückt, mahlet uns allerdings Gott zuweilen ab, als einen Vater unter den Menschen, der endlich, wenn alle gelindere

in seinen über ganze Länder ergehend. Heimsf. 15

kindere Mittel ganz vergeblich gewesen, gegen seine böshaftigen Kinder des Erbarmens müde wird. Sie bildet ihn, als einen menschlichen Richter ab, der lange mit Geduld und Langmuth zugeesehen hat, aber endlich auch Lust in der Rache der Gerechtigkeit findet. Sie brauchet von Gott die Lebensart, daß er mit unbarmherziger Staupe zuschlage, und bey dem Leiden Jer. 30, 14. der freventlichen Sünder, lache, um seinen Ernst im Strafen Spr. 1, 26. dadurch lebhaft zu zeigen und den schlaftrunkenen Sünder, in seiner tödtlichen Sicherheit, zu schrecken. Aber sie giebt uns auch, in unzähligen Stellen, die Gott geziemende Erklärung davon, und bestätigt die unwidersprechliche Wahrheit seines Eides: So Hes. 33, 11. wahr, als ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen.

Sie weist uns hierbey theils auf die Absicht Gottes, bey seinen Strafen, theils auf die Strafen selbst, theils auf die Art ihrer Vollstreckung.

Die hierbey vorwaltenden Absichten Gottes zielen auf die Besserung der Menschen. Da findet man den besten Vater, der, bey dem Gebrauche schärferer Strafen, dennoch liebevoll gesinnet ist: man bemerket das gutmeinende Herz des vollkommensten Arztes, der auch bittere und schmerzhaftige Heilmittel erwählen und anwenden muß.

Der Böse soll, wenn er das thätige Misfallen Gottes an der Sünde leidend fühlet, zur heilsamen Erkenntniß und Verabscheuung der Uebertretungen, zur rechtschaffenen Buße und Bekehrung gebracht, die außerdem sich stets verstärkende Bosheit und Sicherheit in ihrem ungestümen Laufe gehemmet, und die Ver-

Vergrößerung des wahren und ewigen Unglücks dadurch verhindert werden.

Die Frommen, die solche allgemeine Noth ebenfalls mit tragen müssen, sollen in dem Ofen des Elendes zur rechten Prüfung und Läuterung, auch zu mehrerer Reinigkeit, Wachethume und Befestigung in der Gemeinschaft Gottes gelangen. Sie sollen unter solchen Stürmen und Fluthen, in allen guten Werken, recht fruchtbar gemacht werden, und mehr Erweckung und Ursachen finden, Gott für alles Gute, dessen Werth und Annehmlichkeit sie, durch seinen Verlust und durch die Erfahrung des Gegentheils, besser kennen lernen, desto demüthiger zu danken. Insonderheit sollen sie die Süßigkeit der göttlichen Tröstungen

Mal. 3, 17. 18. dabey schmecken, und in der That erfahren, was auch da, wenn alles in der äußersten Verwirrung unter einander zu gehen scheint, vor eine Ausnahme und Unterschied sey zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Sie sollen Gelegenheit haben, in solchen trüben Tagen, das Licht ihres Glaubens und Vertrauens, ihrer Liebe und Gehorsams, ihrer Geduld und Hoffnung, zur Verherrlichung Gottes und zur Nachfolge anderer, leuchten zu lassen, auch den Eifer ihres Gebetes und Fürbitte zu erweisen, und die ewigbleibende Stätte desto sehnlicher zu suchen.

Andere, die dem Angewitter, gleichsam unter dem Schirme und von Ferne zusehen, sollen, durch den Schaden der Verunglückten, klug und glücklich werden. Sie sollen, wie die Heiden, bey dem Falle und Schaden des jüdischen Volkes, ihr Heil desto mehr fördern, und immer an das, zweymal nach einander,
ein-

Nöm. 11, 12.

eingeschärft Wort des treuesten Wächters und höchsten Richters denken: So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch Luc. 13, 3. 5. also umkommen.

Diese Absichten der Liebe zu erreichen, erwählet Gott, in Bestrafung der Länder, solche Strafen, die noch Zeit und Raum zur Buße lassen. Man stelle sich nur die von Jesu verkündigten Gerichte über das israelitische Volk vor; man wird gestehen müssen, daß der Allmächtige, der alles auf einmal völlig aufreiben konnte, dergleichen Strafen erwählet habe, die, bey nach und nach vermehrter Noth, den Ruchlosen zur Besserung aufzofodern, gleichsam belagern, in die Enge treiben, und zu Gott nöthigen konnten. 1 B. Mos. 7. Sollten wir nicht hierbey an das größte Exempel der Zornheimsuchung Gottes über alle Länder, an die Sündfluth gedenken? Sollten wir uns hierbey nicht den, nach abgelaufener Gnadenfrist, fast anderthalb Monat lang, unaufhörlich anhaltenden Regen, und die, mit dem immer höher steigenden, gewaltigen Wasser, zunehmende Todesangst der Menschen vorstellen? Sollten wir hier die Spuren der göttlichen Liebe nicht erkennen? Sollten wir so lieblos seyn, daß wir behaupten wollten, es wären alle und jede in der Fluth damals Umgekommene auch in ihren Sünden gestorben und vom Abgrunde der ewigen Verdammniß verschlungen worden? Sollte es der an den Seelen unablässig arbeitenden Gnade nicht gelungen seyn, einige zu retten?

Lasset uns endlich auf die Art, die Gott bey der Vollstreckung solcher Strafen erwählet, sehen. O wie lange vorher läßt er sie verkündigen? Wie lange drohet er, wie lange holet

er, mit seinem zur Rache ausgestreckten Arme, vom weiten aus? Schon in Moses Schriften, findet sich etwas von der, in unserm Evangelio, vorkommenden Verkündigung der Strafgerichte über die Juden, und, bey dem Propheten Daniel, ist so gar die Zeit ihres Einbruches ausgedrückt. Und mit welcher Mäßigung verschreitet nicht Gott zu der endlich unumgänglich nöthigen Schärfe? Jetzt treibt der sanftmüthige Erbser, in heiligem Eifer, die Schänder seines Hauses, mit eigener Hand, aus dem Tempel: Jetzt stößt er die Wechselfeltische selbst um. Da dieses nichts hilft, so ruft er endlich fremde, zahlreiche und grausame Heerschaaren mit dem blutigen Nachschwert, und auch da braucht er, wie wir gleich vorhin gehdret haben, annoch gewisse Stufen, um keinen zum Untergange reifgewordenen Uebelthäter zu übereilen. Lasset uns hierbey seine, mitten in den ihm abgendsühtigen Bestrafungen, sich äußernde Gelindigkeit, die Einschränkung seines gereizten Zornes, und die alles Nachdenken übersteigende Verschönung und Nachsicht nicht vergessen: so werden wir die Verbindlichkeit, ihn auch hierbey, als die Liebe, demüthig zu verehren, desto mehr erkennen.

Wie aber, meine Geliebten? Gehen nicht sehr viele dabey auf ewig verloren? Wir können es nicht läugnen, und müssen mit Betrübniß ein Exempel davon selbst vom Volke Gottes hernehmen. Allein wir müssen auch getrost behaupten, und werden dadurch der feststehenden Lehre von der Ewigkeit der Höllestrafen nicht zu nahe treten, daß unter allen Verdammten, weder Teufel, noch Mensch seyn werde, der nicht vorhin die Liebe Gottes an sich erfahren habe. Da der Heiland hier von dem, das verloren gehet, die
Worte

in seinen über ganze Länder ergehend. Heims. 19

Worte braucht: Du würdest bedenken, was zu deinem Friede dienet; so muß ja die allgemeine Gnade und Liebe auch denen, die den Frieden auf ewig einbüßen, einen Frieden zugegedacht haben. Es wird also an jedem, der sich dieser Liebe selbst unfähig macht, eintreffen, was von Juda Ischarioth ausgesprochen ist: Er wollte des Segens nicht, darum wird er auch Ps. 109, 17. ferne von ihm bleiben. Die Beschreibung der Strafgerichtigkeit Gottes wird auch hierbey gelten müssen, daß sie eine mit Weisheit verbundene Liebe sey, und wir bekennen mit dem dankbaren David, auch da, wenn er von den Gerichten Gottes über Könige und Länder redet: Seine Güte währet ewiglich. Ps. 136, 17. 29.

Wie leichter wird es uns nunmehr seyn, im andern Theile un- II. Theil.
serer Rede, diese ewig währende Liebe des Höchsten, die wir in den großen Heimsuchungen seiner Strafgerichtigkeit bewundern müssen, in seinen noch größern, über ganze Länder ergehenden Gnadenheimsuchungen zu erkennen. Wir wollen hierbey diese Heimsuchungen der Gnade zu förderst näher ansehen, hiernächst, daß Gott die Liebe sey, hieraus beweisen.

Gott, dessen Erbarmung sich über alle Welt ausbreitet, nahet sich, mit seiner Gnade und Güte, vielmals einzelnen Menschen vorzüglich, insonderheit den, durch den Glauben, mit ihm verbundenen Seelen, wie es ein Abraham, Isaac und Jacob, ein Moses, Samuel und David, vor andern, erfahren haben. Ja, jeder Mensch muß, in Ansehung der göttlichen Liebeserweisungen, in seiner Art, mit Hiob, zu Gott sagen: Leben und Wohlthat Hiob 19, 18.
hast

hast du an mir gethan, und dein Aufsehen, oder, wie er, in seiner Sprache, redet, deine Heimsuchung bewahret meinen Odem. Desters genießen gewisse Derter und Gegenden, wie von Jerusalem, Capernaum, Chorazin und Bethsaida bekannt ist, besondere Offenbarungen der Gnade Gottes. Es werden aber auch ganze Länder damit heimgesucht, wenn er das Böse von ihren Grenzen entfernt, sie von harten Bedrängnissen befreyet, und mit seiner Vorsorge, Hülfe und Segen, vor andern glücklich macht.

Wir könnten hier, aus den unermesslichen Schätzen der göttlichen Liebe, eine große Zahl solcher Wohlthaten anführen. Wir könnten die Fruchtbarkeit des Landes, den allgemeinen Friedens- und Ruhestand, ein wohl eingerichtetes Regiment, die Menge, Reichthümer und Stärke der Einwohner, den blühenden Handel und Gewerbe, die gute Handhabung der Gerechtigkeit und sorgfältige Beobachtung wohlabgefakter Gesetze anführen, wir könnten, bey dem Sichtbaren und Zeitlichen, worauf die Kinder dieser Welt allein zu sehen gewohnt sind, lange stille stehen, und hierbey die Heimsuchungen der mannigfaltigen Gnade des Herrn preisen. Allein dieses alles wird von dem Glanze der Gnadenheimsuchung Gottes in Christo und des daraus stießenden Segens der geistlichen und himmlischen Güter verdunkelt, und die Erleuchten segnen, mit David, bey dem Lobe des höchsten Wohlthäters, die Vergebung der Sünden, als die Quelle aller wahren Glückseligkeit, über die Errettung des natürlichen Lebens vom Verderben, und über alles Irdische billig oben an.

Ps. 103, 3

Das

in seinen über ganze Länder ergehend. Heimsf. 21

Das jüdische Land möchte, vor allen andern Ländern der Welt, ein Land der allergrößten Gnadenheimsuchung Gottes genennet werden, worauf die von Jesu geschehene Erwähnung der Zeit der Heimsuchung besonders ziele. Wir wollen jetzt von dem leiblichen Segen dieses Landes, welches Gott selbst gut nen- ^{2 B. Mos. 3, 8.} net, und von dessen Ueberflusse nicht reden. Wir wollen nur auf die Offenbarungen der höhern Gnade Gottes sehen. Wenn Paulus die Vorzüge der Israeliten herrechnet; wenn er schreibt: ihnen gehöret die Kindtschaft, und die Herrlichkeit, und der ^{Röm. 9, 4.} Bund, und das Gesetz, und der Gottesdienst, und die Verheißung; so hat er sein Absehen hauptsächlich auf die Zeit des levitischen Priesterthums und alten Bundes gerichtet. Sehen wir aber auf die Tage, da der ins Fleisch gesendete Sohn Gottes seine Herrlichkeit mit seiner Lehre, mit seinem Leben, mit seinen Thaten und Wundern offenbarte: so müssen wir auf eine noch höhere Art, als dort Moses, sagen: Wo ist ein so herr- ^{5 B. Mos. 4, 7.} liches Volk, zu dem die Götter sich also nahe thun?

Der heilige Geschichtschreiber Lucas macht uns, in unserm Texte, einen kurzgefaßten, aber sehr schönen Abriß von solchen Heimsuchungen. Der über alles hochgelobte Gott und Mensch, Jesus, der im jüdischen Lande herum gezogen ist, und Gutes gethan hat, kommt hier näher zur Hauptstadt des Landes, wo er in wenig Tagen, zum Heil des ganzen menschlichen Geschlechtes, leiden und sterben sollte. Er siehet die Stadt und ihren bevorstehenden Untergang mit Wehmuth an. Innerlich ist sein Herz zerschmolzen vor Menschenliebe, und äußerlich zerfließt es in Thränen. Er hält das Unglück und Leiden der Sünder vor sein ei-

gen, und fühlet ihre Schmerzen. Er besucht und reiniget den Tempel. Er lehret täglich und beschämhet die, so auf sein unschuldigtes Blut lauren, mit unbegreiflicher Sanftmuth und Liebe. Sollten hierbey nicht alle Zungen jauchzend rufen:

Luc. 7, 16. **Gott hat sein Volk heimgesuchet?** Was thut er weiter an diesem Lande? Seine ersten Zeugen und Nachfolger müssen, auch seinen Verfolgern und Mördern, mit seiner Auferstehung, seine Gnade, die Vergebung der Sünden und alle Güter des Reiches Gottes zuerst anbieten. Die prächtigsten Wunder müssen durch sie, im Namen Jesu, der sich vorher selbst in Worten und Thaten, göttlich groß erwiesen hatte, geschehen, und die Verkündigung seines Wortes begleiten. Wir müssen, bey genauer Betrachtung dieser Beschäftigungen der Liebe und Majestät Jesu, die erhabenste Ehrenbenennung dieses Landes darauf setzen, daß es, dein

Luc. 1, 68. **Land, o Immanuel, heißt.** Wenn Zacharias im Geiste nur die Morgenröthe von diesen so heitern Tagen des Heils erblicket; so wird sein vorhin verschlossener Mund geöffnet, und die Dank- und Freudenstimme erschallet: **Gelobet sey der Herr, der Gott Israel: Denn er hat besucht und erlöset sein Volk.**

Wiewohl wir nun dem jüdischen Lande in Ansehung solcher besondern Heimsuchungen, einen merklichen Vorzug zugestehen; so sind doch andere Länder von den Offenbarungen der überschwenglichen Gnade Gottes nicht ausgeschlossen. Es ist betrachtungswürdig, daß Gott, wenn er vom Volke Israel sagt:

2 B. Mos. 19, 5. **Es solle sein Eigenthum seyn vor allen Völkern, die Worte dazu setz: Denn die ganze Erde ist mein.** Ja wohl! **Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!**

Zum

Zum Preise der unendlichen Güte Gottes, müssen wir bekennen, daß solche huldreiche Heimsuchungen größer sind, als die Heimsuchungen seiner Strafgerechtigkeit. Zwar ist eine Eigenschaft Gottes so unendlich groß als die andre; aber, in Rücksicht auf die Offenbarungen und Ausübung solcher göttlichen Eigenschaften, oder auf die Heimsuchungen Gottes, wird man eine größer, als die andere, nennen können. Wir dürfen nur an die unaussprechlich herrliche Heimsuchung Gottes, die er, durch das Geschenk seines eingebornen Sohnes, allen Ländern der Welt erwiesen hat, denken; wir dürfen auf die gesegnete Wirkung und Dauer dieser höchsten Wohlthat sehen; so wird diese allein den kräftigsten Beweis führen, daß solche größer sey, als alle Heimsuchungen der Strafgerechtigkeit. Die von dem Apostel behauptete Wahrheit: daß die Barmherzigkeit sich wider das Gerichte rühme, wird eine angenehme und erquickende Erläuterung, in dem Worte des Herrn, finden, wo er versichert, daß seine Heimsuchungen der Sündenstrafen sich, nur bis ins dritte und vierte Glied, erstrecken, hingegen die Heimsuchungen seiner Gnade auf viele Tausende hinaus gehen.

Jac. 2, 13.

2 B. Mos 20,
5. 6.

Wir haben nun auch hieraus zu erweisen, daß Gott die Liebe sey. Vielleicht möchte dieses einigen, als unnöthig, oder gar als einerley gesagt vorkommen, da selbst die Benennung solcher Heimsuchung von Gnade und Liebe redet. Allein es ist betrübt, daß es, so gar in den Schulen der Gottesgelehrten, nöthig geworden ist, bey den Gnadenbezeugungen Gottes, nach dem Grunde zu fragen: mit welchem Herzen, und in welcher Absicht Gott

Gott solche leiste, und ob er es dabey, mit einem jeden unter den Menschenkindern, wahrhaftig gut meyne? Ach! daß die Kraft der stärksten und vollkommensten Liebe endlich über alles so siegen möge, daß man dergleichen Fragen gar nicht gebrauchen dürfe!

Jesus, das Ebenbild des göttlichen Wesens hat den Ernst der Liebe Gottes in ihren Wohlthaten, bey seinem Wandel auf Erden, sichtbarlich dargestellt, und, mit seinem Tode, besiegelt.

1 B. Mos. 45,
1:5. Wenn er hier weinet, so entdeckt er, wie dort Joseph, unter den nicht länger zurück zu haltenden Thränen, seinen Brüdern, die sich an ihm versündigt haben, sein liebreiches Herz. Er weinet, am hellen Tage, vor allem Volke, öffentlich, bey einem, in die Augen fallenden, sonst ungewöhnlichen, von ihm selbst veranstalteten Einzuge, damit jedermann seine Thränen, und in solchen, wie in einem Spiegel, die Zärtlichkeit seiner Menschenliebe sehen könnte. Alle von ihm willigst übernommenen Beschwerlichkeiten und Leiden, seine Bemühungen mit den Sündern, seine Wunderthaten und Verdienste, sein ganzes Wort, nicht nur des Evangelii, sondern auch des Gesetzes, seine Warnungen, Bestrafungen und Drohungen haben die wahre Wohlfahrt der Menschen zum Ziele.

Läßt nun Gott, in ganzen Ländern, die Sonne seiner Gnade über Gerechte und Ungerechte scheinen; so sollen seine Kinder zu wahrer Demüthigung, Erkenntlichkeit und Gegenliebe gegen ihn, zu ihrem desto größeren Vortheile, gebracht werden, die Gottlosen und Undankbaren aber, gegen welche er auch gütig ist, den Reichtum seiner unverdienten Erbarmung und milden Gutthätigkeit recht

recht erkennen lernen. Sie sollen beschämt, gerühret und durch diese Seile der Liebe zu ihm gezogen werden. Die Unglücklichen, die ewig verloren gehen, sollen, an jenem Tage, keine Entschuldigung und Einwendung wider die Liebe Gottes haben. Wird ihre Verdammniß dadurch vergrößert, wenn sie, bey dem Genuße der überflüssigen Gnadenerweisungen Gottes, sich, mit Pharaos und seinem Lande, selbst verstocken; so haben sie solches ihrer eigenen Verschuldung, muthwilligem Widerstreben, und beharrlich verhärteten Herzen, welches sich durch die Wirkungen der heilsamen Gnade nicht hat erweichen, mürbe machen und bessern lassen, zuzuschreiben. So muß es auch da von Gott, als der ewig zu verherrlichenden Liebe heißen: **Wo ist ein solcher Gott, wie du bist?** Mich. 7, 18.

Meine werthesten Freunde. Bey der jetzt betrachteten, Anwendung. überaus wichtigen und reichen Wahrheit, daß Gott die Liebe, in seinen über ganze Länder ergehenden Heimfuchungen sey, wird, sonder Zweifel, unsere Aufmerksamkeit, durch den uns so nahe berührenden Vortrag, bereits auf uns selbst und unsere Umstände geleitet worden seyn. Lasset uns aber nunmehr etwas näher zu dieser möglichen Betrachtung unser selbst treten, und bey solcher noch ein wenig stille stehen. Haben wir unser liebwerthestes Vaterland als einen gedffneten Schauplatz sowohl der Gnade als auch der Strafgerichtigkeit Gottes anzusehen; so weise ich billig einen jeden mit den apostolischen Worten auf den rechten Zweck und sage: **Schaue die Güte und den Ernst Gottes.** Durch sein, allzeit gerechtes Verhängniß, sind wir Rom. 11, 22.

dahin gerathen, daß wir die traurigen Exempel von den Heimsuchungen der göttlichen Gerichte Gottes nicht von der ersten Welt, nicht aus den Geschichten des israelitischen Volkes, nicht von auswärtigen und weit entlegenen Gegenden herholen dürfen. Der höchste Richter ist uns näher gekommen.

Wir dürfen nur an die lektorn, durch den harten Druck seiner Hand, uns unvergeßlich gemachten sieben Jahre gedenken; so werden wir, bey der Erinnerung einer, bis ins siebende Jahr, um sich greifenden, höchst beschwerlichen Kriegesnoth, von der

Jer. 15, 3. Erfüllung der Drohung Gottes: Ich will sie heimsuchen mit vielerley Plagen, aus der Erfahrung reden können. Seit solcher Zeit, hat uns Gott so manches Feuer seines entbrannten Zornes erblicken lassen, daß wir, bey solchem erschrecklichen Lichte, unsren heutigen Evangelischen Text und die Klagelieder Jeremia, in welchen den Unerfahrenen vormals manches hätte übertrieben scheinen können, besser, als vorhin, haben verstehen lernen. Unsere Friedens- und Freuden-Sonne mußte, im hellen Mittage, plötzlich untergehen. Unser vorhin so freundlich gewesener Gott verbarg sich auf einmal hinter dicke Wolken, und redete im Blitz und Donner mit seinem erschrockenen und hart beängstigten Volke. Unsere Ruhe und gesegneter Wohlstand ward von der Unruhe, Furcht, Angst und Unglück ganz verdrängt. Was uns, mit so vielen, an einander hängenden und langwierigen Plagen, betroffen hat, das liegt, leider! am Tage, und wird noch manche Nachwehen verursachen. An vielen Orten werden sich die tiefen Fußstapfen des Allmächtigen, der uns in seinem Zorn so nachdrücklich heimgesuchet hat, noch lange

lange zeigen. Und sollten nicht manche, bey Gelegenheit des jetzigen Landtages, zu uns gekommene Freunde, bey Erblickung des, selbst in dieser Residenz, befindlichen Greuels der Zerstörung und Verwüstung, an unsern Text, von den Thränen Jesu bey Jerusalem, gedacht haben?

Jedoch ich will, durch umständliche Beschreibung unsres ohnedieß bekannten Ungemachs und Leidens, keine Thränen herauslocken. Den Thränen Jesu, der für uns geweinet hat, haben wir es zu danken, daß wir bey dem Andenken und Gefühle dieser Plagen, nicht so weinen dürfen. Durch seine Thränen, sind unser Augen helle gemacht worden, daß wir in die schöne, aber unserm Fleische und Blute schwer fallende Wahrheit, daß Gott, auch bey seinen Züchtigungen und Schlägen, die Liebe sey, mit aufgeklärten Blicken, tiefer hinein sehen können.

Lasset uns Gott die Ehre geben und gestehen, daß er an unserm Unglücke keine Schuld habe. Wer hat aber sein Zornfeuer angezündet? Ihr Sünder, spricht der Herr, ihr habt das Feuer meines Zornes angezündet. Die Religion Jesu weist uns, in den Sünden, den ungeheuren Abgrund, woraus Ströme nicht nur der schmerzlichsten Thränen, sondern auch des, wie Wasser, vergossenen Menschenblutes fließen. Haben wir es nicht so gemacht wie die, von denen es, in unserm Evangelio, heißet: Sie trachteten darnach, daß sie Jesum umbrächten; so müssen wir dennoch, auch aus diesem Evangelio, wissen, daß so gar das Nichterkennen der Heimsuchungen Gottes eine Ursache der Bestrafung und Verwüstung sey. Wir müssen

Ps. 143, 2. fußfällig und bußfertig bethen: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinen Knechten.

Je größer die Nothwendigkeit dieser Bitte ist, destomehr haben wir Ursache, uns vor Gott über die selbst in der empfindlichsten Ausübung seiner Strafgerechtigkeit, herrlich geoffenbarte Liebe zu schämen. O wie ist die Barmherzigkeit des Herrn so groß! Welchen Beystand in der Noth, welchen Trost seines Wortes, welche Stärkung in der Hoffnung und Vertrauen auf seine Gnade, welche Geduld unter der schweresten Last der Bedrängnisse hat er denen, die auf ihn sahen und ihn suchten, verliehen! Welche Linderung und Mäßigung der aufgelegten wohlverdienten Züchtigungen und Strafen, welche Sorgfalt und Treue, in Abwendung noch härterer, fast unvermeidlich geschienener Unglücksfälle, als ansteckender Seuchen, peinlicher Hungersnoth, mehrerer Feuersbrünste, und anderer dergleichen Uebel, haben wir zu rühmen! Wie viele Dertter, die sein gerechter wider uns aufgebrachter Eifer mit recht kenntlichen und kläglichen Merkmalen seines Zornes gezeichnet hat, können dennoch zugleich gültige Zeugen seiner verschonenden Liebe abgeben.

Wir würden undankbar seyn, wenn wir bey dieser Gelegenheit verschweigen wollten, daß selbst dieser Tempel, worinne die Bornehmste unter allen Evangelischen Kirchengemeinen hiesiger Lande, wie auch die ansehnliche Landtages Versammlung vor Gott zu erscheinen pfeget, ein Denkmal der göttlichen Beschützung und Liebe sey; da Gott diesen Ort, bey betrübter Einäscherung anderer Heiligthümer, Palläste und Häuser, gänzlich unbeschädiget erhalten hat. Und sollte denn wohl jemand, selbst aus einer

in seinen über ganze Länder ergehend. Heims. 29

einer äußerst mitgenommenen Gegend dieser Lande, alhier zugegen seyn, der nicht dringende Ursachen hätte, mit den Seinigen zu sagen: Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus Klagel. 3, 22.
23. sind; Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende: sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue, o Gott, ist groß.

Hat sich nun Gott selbst in den beschwerlichsten Drangsalen, als die höchste und verehrungswürdigste Liebe, gegen uns offenbaret; so haben wir solches, bey der öffentlich erfolgten Heimsuchung seiner Gnade, noch deutlicher bemerket. Ihr Väter, sagt es euren Kindern, ihr Kinder und Kindeskinde, sagt es euren Nachkommen, was Gott an unserm Lande Gutes gethan hat; an dem Lande, welches die ganz besondere Gnadenheimsuchung Gottes, durch das darinne wieder aufgegangene Licht seines Wortes, vorlängst, auf die späteste Nachwelt, merkwürdig gemacht hat. Denket, mit Dankbarkeit, nur an das letzte sieben-de Jahr unserer Noth, in welchem der Druck und die Beängstigung aufs äußerste stiegen. Was der Ungläubige und Misstrauische kaum vor möglich, jeder Vernünftiger vor schwer halten mußte, das that Gott und schenkte uns den, mit so vielen heißen Thränen und Seufzern, längst erwünschten Frieden. Der uns aus sechs Trübsalen errettete, und in der siebenden den Unfall von uns entfernete, der machte uns dieses siebende Jahr des Leidens zu einem Erlaß-Frey- und Jubeljahre. Die Freude darüber vergrößerte er, durch die unschätzbare Wiedergenesung und höchst erfreuliche Rückkunft Unseres allergnädigsten Königes aus Dero Königreiche, und bewies öffentlich, daß es

ihm eine Lust sey, uns wieder zu beleben und zu erquickten. Er that seine milde Hand noch weiter auf, und setzte, damit auch die Aermsten und Elendesten die Vortheile des Friedens desto besser genießen möchten, das Geschenk einer segensvollen Erndte dazu, daß wir auch von diesem Friedensjahre zu ihm sagen müssen:

Pf. 65, 12. Du krönest das Jahr mit deinem Gute.

Jer. 31, 3. So kann Gott zu unserem Sachsenlande sprechen: Ich habe dich je und je geliebet: o daß er auch das dabey stehende, in Ansehung eines jeden Einwohners, und der rechten Vereinigung mit ihm dazu segnen könnte: Ich habe dich zu mir gezogen, aus lauter Güte. Darum erget an alle das Wort,

Jos. 23, 11. das Josua, auf jenem großen Landtage, vortrug: Behütet außs fleißigste eure Seelen, daß ihr den Herrn, euren Gott, lieb habet; das Wort, das er, an dem drauf folgenden

Jos. 24, 14. Landtage, außs neue einschärfte: Fürchtet den Herrn, dienet ihm treulich und rechtschaffen. Nichts kann billiger, nöthiger und ersprießlicher seyn, als der ernstlich zu fassende und treulich zu erfüllende Entschluß, auf welchen uns der gleich zu Anfange gedachte Prediger der Liebe, Johannes, bald nach dem Vortrage der Worte, Gott ist die Liebe, führet: Lasset uns ihn

1 Joh. 4, 19. lieben, denn er hat uns erst geliebet.

Auf diesem Wege, gehen die Hoch- und Wohlblüthlichen Stände unsers Landes einher. Mit dergleichen Gedanken, von der göttlichen Vaterliebe und ihrer Gegenliebe, treten Sie vor den Thron unsers Allertheuersten Königes und Landes-herrn, oder, daß ich die Liebe, der Wahrheit gemäß, freyer reden lasse: Landesvaters. Sie bemerken und fühlen die,
seit

in seinen über ganze Länder ergehend. Heimsf. 31

zeit etlichen Jahren, vergrößerten Schwierigkeiten, dem so sehr erschöpften Lande bald wieder aufzuhelfen, und die, durch den langwierigen Krieg, vermehrte Landesgebrechen zu heilen; aber Sie kennen auch den, von welchem auch ein König, in Demuth und Vertrauen, bekennen muß: **Hey dem Herrn findet man** Ps. 3/9. **Hülfe und deinen Segen, o Gott, über dein Volk.** Darum werden Sie nicht müde, in der Kraft dieses ihres Gottes, recht patriotisch zu denken, zu reden und zu handeln. Sie richten ihre Sorgen auf die Verherrlichung Gottes, und das Beste seiner wahren Kirche: Sie denken an die mit dem Friedens- und Segensstande der getreuen Unterthanen genau verbundene Wohlfahrt unserer preiswürdigsten Landesherrschaft; an die Förderung und Ausübung der vortrefflichen Landesgesetze und Anordnungen; an den Flor der hohen und niedern Schulen, als der Pflanzgärten Gottes, und unentbehrlichen Werkstätte der Weisheit, Gottesfurcht, Zucht und Gerechtigkeit; an die Erhaltung der dem Lande zum Ruhm und Segen erreichenden milden Stiftungen; überhaupt an die höchstnöthige Wiederherstellung, und Vermehrung der öffentlichen und besondern Glückseligkeit aller Einwohner.

Wenn wir hierbey die zum unauslöschlichen Andenken beschriebenen mit Thränen begleiteten Klagen und Wünsche Jesu für das Beste eines weltbekannten Landes, wenn wir seine auch dabey gerühmten werththätigen Bemühungen, das Böse wegzuschaffen und alles zu bessern, wenn wir sein, bis in den erlittenen verdienstlichen Tod, unermüdet fortgesetztes Lehren und Wohlthun erwägen, und sein gegebenes wahrhaftiges Wort damit verbinden: **Ich bin bey euch, alle Tage, bis an der Welt** Matth. 28, 20. **Ende;**

Ende; so entdecken wir da eine Tiefe und Fülle der Gnade, woraus wir genug Muth, Hoffnung und Segen nehmen können.

Aus diesem unergründlichen Brunnen der Liebesthären Jesu schöpfe ich den innbrünstigen Wunsch für unsern alltheuersten König und Landesvater. Ich bitte Gott, er wolle seine Gnade reichlich auf Sie fließen lassen. Er wolle Ihr väterliches Herz, dem wir, für die leztthin kräftigst erwiesene Friedensgesinnung, nicht genug danken können, bey dieser Liebe gegen Dero entkräftete und hülfbedürftige Unterthanen, erhalten und stärken. Er wolle die Freude, die wir, nach Dero glücklichen Wiederkunft von der nützlich gebrauchten Badercur, am höchstvergnügten Augustusfeste, vor wenig Tagen empfunden haben, mit jährlich vermehrtem Glanze bestätigen. Durch Dero langes munteres und glückseliges Leben, wolle er den, während des unglücklichen Krieges, in jener schreckensvollen Nacht, erlittenen großen Verlust unserer unvergesslichen Landesmutter vielfältig ersetzen. Er wolle an Ihnen und Dero gesammten Königlichen Hause in der Nähe und

¹ B. Mos. 12,
² Ferne erfüllen, was er zu Abraham sagte: Du sollst ein Segen seyn.

Aus eben dieser lebendigen Quelle leite ich den Segen auf unsern theuersten Churprinzen und Dero Gemahlinn Hoheiten, denen das Land, auch wegen der mannichfaltigen Beweisthümer Ihrer, in den Tagen der Noth, während der Abwesenheit Ihres Majestät des Königes, rühmlichst erwiesenen

senen Vorsorge, zu besonderm Danke verbindlich gemacht worden ist. Der Herr erfülle Sie mit der Freude seines Anlitzes, und lasse den Segen, den Jesus seinen Knechten zum Gebrauche vorschreibet, auf Ihnen und Dero ganzem hohem Hause immerdar bleiben: Friede sey in diesem Hause.

Luc. 10, 5.

Der Herr denke auch, jetzt und allezeit, im Besten, an das hochpreisliche Staatsministerium und geheime Consilium, welchem das Anliegen und Wohl des Landes stets am Herzen lieget. Er nehme das Opfer unseres Gebetes, das wir vor unsern Altären, zu dem, der heiligen Muth, guten Rath, und rechte Werke schaffet, auch für Sie, darbringen, gnädig an. Er lasse sein Licht und Recht bey Ihnen seyn, und nicht nur den Geist der Weisheit und des Rathes, sondern auch der Kraft und der Stärke auf Ihnen ruhen, und segne Ihre Beschäftigungen zur Ehre Gottes, zum Vergnügen des Königes, zum Heil des Landes. Er begnadige Sie, nebst ihren hochansehnlichen Häusern, mit allem glücklich fortwährenden und vermehrten Wohlstande.

Er sey auch mit allen übrigen hochlöblichen Collegiis, die ihre Beschäftigungen auf das Beste der Kirche Gottes, und dieses ganzen Landes, gerichtet seyn lassen. Er unterstütze und fördere Sie also, daß Sie die angenehmsten Früchte und Folgen davon, auch zu ihrer selbst eigenen Glückseligkeit und Freude sehen, und dadurch mehr und mehr erkennen mögen, daß die Augen Spr. 22, 12. des Herrn guten Rath behüten.

Ⓔ

Der

Der Hoch- und Wohlblöblichen Landesversammlung verleihe die überschwengliche Liebe, aus der Höhe, Heil und Hülfe, damit Ihre nun anzufangende Berathschlagungen, auf dem besten Wege, zum erwünschten Ziele gebracht werden. Ist es etwas Schweres, sich um das Verunglückte und Verschlimmerte, mit rechter Einsicht, Liebe und Ernste, zu bekümmern, und, nach heftigen, lange anhaltenden Stürmen, die Ausbesserung glücklich zu besorgen; so ist es dagegen auch desto edler, erhabener und gesegneter. Der Herr sey hierbey Ihr Licht und Stärke, damit Sie dieses heilsame Werk getrost anfangen, standhaft fortsetzen, wohl ausführen, und, auf dieser Laufbahn, Gnade bey Gott, Huld und Vertrauen bey dem Landes Herrn, Hochachtung und Liebe bey dem Vaterlande, mehr und mehr sünden mögen. Die selbstständige Weisheit zeige an Ihren Personen, *Epr. 8, 17.* Familien und Unterthanen, was sie versprochen hat: Ich liebe, die mich lieben.

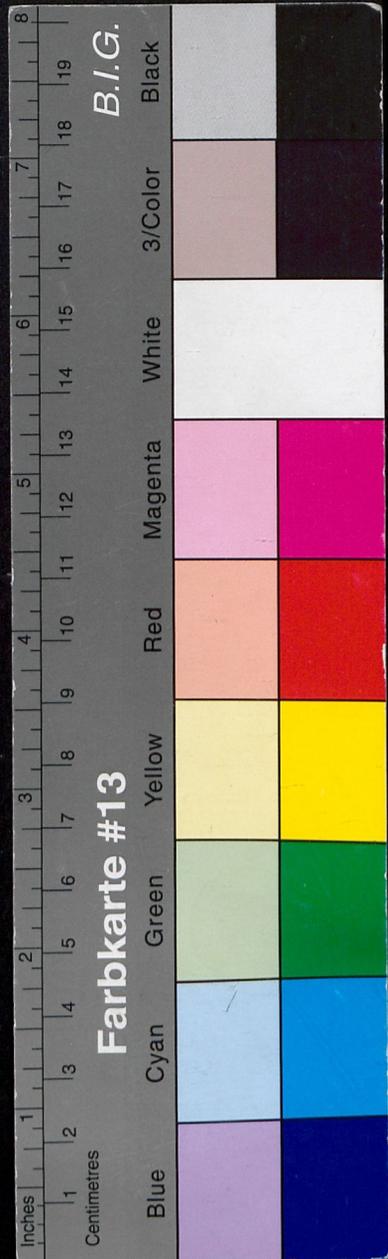
Der Gott des Friedens, Trostes und Segens, der, über alle, und für alle, die ihn anrufen, unerschöpflich reich ist, lasse die Wirkungen der Thränen Jesu, durch das ganze Land, durch alle Creiße, Gegenden und Häuser, wie einen vollen aus seinem Ufer tretenden Strom, hindurch dringen und diese Ausflüsse immer stärker werden. *Jes. 45, 8.* Träufelt ihr Himmel von oben, ihr Wolken regnet Gerechtigkeit, die Erde thue sich auf, und bringe Frucht, damit unser Land wie ein gewässerter Garten, aber ein Garten des Herrn sey. Gott nehme sich seiner Kirche ferner an und stärke sie aus Zion. Er lasse uns, unter dem Schat-

Schatten seines Gesalbten, ein geruhiges und stilles Leben, in aller Gottseligkeit, wie der Apostel beydes genau verbindet, führen, und den Frieden, auch allen übrigen Segen seiner Liebe, niemals missbrauchen. Er sage, nach seiner Allmacht und Güte, zu dem, was uns nöthig und nützlich ist, und durch unsere Kraft nicht zu Stande kommen kann: Es werde! zu den Stürmen unseres Leidens: Verstummet! zu dem, was betrübt ist: Sey getrost! zu dem Schwachen! Stehe auf! zu dem, was gefallen ist und im Staube liegt: Sey gebauet! Und zu unserer ganzen Wohlfahet: Sey gegründet!

Gott, du bist die Liebe. Sey auch ewig unsere Liebe. Regiere uns mit Deinem Geiste, daß wir diese Wahrheit künftig, nicht unter deinen Strafgerichten, sondern unter deinen Gnadenwohlthaten, mehr und mehr lernen mögen. Laß uns die Zeit unserer Heimsuchung erkennen, und, was zum wahren Friede dienet, stets bedenken. Du hast gesagt: Ich will sie des Gebetes um Ser. 33, 6. Friede und Treue gewähren. Dank sey deiner Liebe! Denn du hast das erste, den Frieden, gegeben. Sieh uns auch das andere, nämlich die Treue dazu, und drücke das Siegel der Dauerhaftigkeit auf unsern Friedens- und Wohlstand.

36 Gott, als die Liebe, in sein. über ganze Länder zc.
stand. Du hast die Stimme unseres Flehens vernom-
men: Gott, gieb Friede in deinem Lande! Thue nun
auch das andere, das wir, in unserm Gesange, diesem Frie-
denswunsche beyfügen, und worauf die Absicht dieses Land-
tages, in deinem Namen, gerichtet ist, hinzu: Glück und
Heil zu allem Stande! Wir hoffen auf den Herrn:
ps. 29, 11. Er wird seinem Volke Kraft geben: Er wird sein
Volk segnen mit Friede. Amen! Es geschehe! Der
Herr, unser Gott, der die Liebe selbst ist,
sage auch also: Amen!





Stk. 160. 13

Gott, als die Liebe, in seinen über ganze Länder
ergehenden Heimsuchungen

X 2290715

stellte,

als der

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Fürst und Herr,

S E R R

Friedrich Augustus,

König in Pohlen, &c. &c.

Herzog zu Sachsen, Jütich, Cleve, Berg, auch Engern und Westphalen, des Heil. Römischen Reichs Erzmarschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zum Ravensstein, &c. &c.

Dero getreuen Stände des Churfürstenthums Sachsen
und incorporirter Lande,

zu einem **allgemeinen Landtage,**

nach Dresden verschrieben,

am X. Sonnt. nach Trinitatis, als dem 7. des Mon. Aug. 1763.

aus dem ordentlichen Evangelischen Texte, Luc. XIX, 41-48.

vor **Eröffnung der allergnädigsten Proposition,**

in der Königl. und Churfürstl. Evangel. Hofkirche daselbst,
zu andächtiger Betrachtung, vor

D. Johann Gottfried Hermann,

Königl. Pohl. und Churf. Oberhofprediger, Kirchenrath und Oberconsistorialts.

Dresden und Leipzig,

bey George Conrad Walther, Königl. Hofbuchhändler. 1763.

